

# Beobachtung einer Zerreissung des Tragesackes (Uterurs) bey einer Kuh während der Geburtsarbeit

Autor(en): **Schlumpf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **2 (1820)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-587870>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## II.

Beobachtung einer Zerreißung des Tragesackes (Uterus) bey einer Kuh während der Geburtsarbeit.

Von

Thierarzt Schlumpf,

in Steinhäusen Cantons Zug.

---

Den 25ten October wurde ich zu einer Kuh gerufen, um ihr beym Gebären Hülfe zu leisten. Da ich gerade von Hause entfernt war, und die Erscheinungen, welche die anfangende Geburt anzeigen, schon 24 Stunden gedauert hatten: so wurde Thierarzt Silvan Uttinger von Baar um Hülfe angesprochen. Bey der Untersuchung fand er den Muttermund nur etwa zwey Finger weit geöffnet, und eine halbe Umwälzung (Querschiefelage) der Gebärmutter, die in hiesiger Gegend Burdiüberfall benannt wird. Die

gelinden Geburtzwehen dauerten den Tag über fort, ohne daß sich am Abend, als auch ich die Untersuchung vornahm, der Muttermund in etwas verändert hatte. Die Wehen traten jetzt etwas heftiger und öfterer ein, und hatten die Form von gelinden Colikschmerzen, der Hinterleib war dabei aufgetrieben, und der Fötus auf der rechten Seite fühlbar, jedoch ohne Bewegung; der Puls voll und hart, aber nur wenig beschleimigt, das Verlangen nach Getränke etwas vermehrt, die Freßlust und das Wiederkauen normal.

Da sich, bey den immer wiederkehrenden zwar nur schwachen Wehen, keine Veränderungen im Muttermunde und der Mutterscheide zeigten: so beriethen wir uns über die Anwendung künstlicher Hülfe. Die Erweiterung des Muttermundes schien mir jedoch noch nicht angezeigt, weil noch kein Fruchtwasser abgeflossen, sich keine heftigen Wehen eingestellt hatten, und noch Kräfte genug vorhanden waren, durch welche man die Beendigung der Geburt von der Natur erwarten durfte. Den die Geburt erschwerenden Erscheinungen so viel möglich abzuhelfen, und ihnen vorzubauen, schien mir daher das Zweckmäßigste. Dieß zu bewirken, wurde die Mutterscheide und der Muttermund mit Fett eingeschmiert, ein kleiner Aderlaß verordnet, dem Thiere etwas Salpeter in einem Aufgusse von Chamillen und schleimige Mittel beygebracht, und die Nacht über zugewartet.

Morgens den 26ten October untersuchte ich die Kuh wieder, fand aber in den Gebärgorganen, so wie in den sonstigen Erscheinungen, keine Veränderungen. Unschlüssig was hier zu thun sey, wurde mein Vater hinzu berufen. Nachdem er sich durch die Untersuchung

von dem Zustande des Thieres unterrichtet hatte, wurde von ihm die Gegenwaltung \*) vorgeschlagen, als eine Operation, die in solchen Fällen oft Hilfe geleistet habe, und wodurch der Tragesack in seine gehörige, oder doch in eine das Gebären erleichternde Lage gebracht worden sey. Diese Operation, wobey ich die gehörige Gegenhaltung zu machen suchte, wurde nun, aber ohne ohne allen Erfolg, unternommen. Ungetwi was nach dies

---

\*) Diese Art von Hilfeleistung bey schweren Geburten der Rindviehgattung wird in der Schweiz, besonders in Berg-Cantonen, von empirischen Thierrzten häufig unternommen, und auf folgende Art an einem geräumigen Orte verrichtet.

Dem gebärenden Thiere werden sowohl die vordern als auch die hintern Extremitäten unter den Hinterleib geschoben. Nachher geht der Thierarzt, indem er sich auf den Boden legt, mit der Hand durch die Mutterscheide und den Muttermund in die Gebärmutter, und fat hier wo möglich den Fötus bey der Schnauze und den vordern Gliedmaßen. Ist dies geschehen, so wird das gebärende Thier ein, zwey bis drey Mahl um sich selbst gewaltzt. Auf welche Seite dies geschehen müsse, wird zuerst durch Versuche bestimmt, indem sich, wenn man gegen die gehörige Seite waltzt, der Muttermund mehr öffnen und mehr Raum im Uterus entstehen soll, welches also durch den die so genannte „Gegenhaltung“ machenden Thierarzt bestimmt werden muß. Die nähmliche Operation wird zuweilen gemacht, ohne daß der Thierarzt den Fötus, entweder weil der Muttermund noch nicht hinlänglich geöffnet ist, oder bey einer normwidrigen Lage des Fötus selbst, erreichen kann. Hier suchen die Thierärzte (was freylich kaum glaublich ist) den Muttermund während der Umwaltung fest zu halten. Diejenigen nähmlich, welche diese Operation unternehmen, gehen, der Fötus mag erreicht werden können oder nicht, von der Idee aus, daß der Uterus, während des Trachtiggehens des Thieres, sich ein oder mehrere Mahl um seine eigene Axe herum gewaltzt habe, daher Verdrehung des Muttermundes Statt finde, und, dieser Idee gem, durch Waltung des Mutterthieres auf die entgegengesetzte Seite, Aufdrehung erfolgen müsse. Wie unge-

ser fruchtlosen Bemühung zu thun sey, wurde die schon angegebene Behandlung fortgesetzt, und der Natur das Uebrige bis auf den Abend überlassen. Als sich auch jetzt der Zustand überhaupt und der Geburtstheile insbesondere nicht bedeutend verändert hatte, äußerte ich den Wunsch, es möchte noch ein Thierarzt berufen werden. Die Wahl, welche ich dem Eigenthümer überließ, fiel auf Thierarzt Suter von Hünenberg. Dieser

---

reimt diese Vorstellung ist, wird jeder mit gesunder Vernunft begabte Mensch, noch vielmehr aber der mit der Physiologie vertraute Thierarzt einsehen, und es wird ferner jedem einleuchten, daß sehr viel Mißbrauch von dieser Operation gemacht werde, da sie aus einer Anzeige, welche keinen realen Grund hat, hervorgeht. Daß sie aber doch nicht ganz ohne Nutzen sey, erbhellet aus der häufigen Anwendung derselben; und wenn sie schon oft auch ohne Erfolg, oft wo es nicht nöthig ist und immer von Thierärzten und selbst Vieheigenthümern unternommen wird, auf deren Beobachtung man nicht sicher zählen kann: so verdient sie doch bekannt gemacht zu werden, damit durch Versuche und Beobachtungen von denkenden und mit den nöthigen Kenntnissen ausgerüsteten Männern der Werth oder Unwerth derselben dargethan, und die Anzeigen darzu auseinander gesetzt werden.

Im Allgemeinen und nach theoretischen Ansichten scheint dieselbe folgendes bewirken zu können. Die Lage des Fötus kann dadurch verbessert und das Gebären erleichtert werden; es kann dadurch eine normwidrige und das Gebären erschwerende Lage des Uterus gehoben werden; allzuschwache Contraktionen des Tragesackes können durch die Reizung, in welche das Thier durch diese Operation versetzt wird, vermehrt werden. Ferner auch in denjenigen Fällen von Hängebauch, in welchen die Last des Fötus im Verhältnisse zu der Contractionskraft des Uterus zu groß ist, und diese nicht gleichmäßig auf den Fötus einwirkt, mag sie von Nutzen seyn. Es ist im Canton Zürich gebräuchlich, bey diesem letztern Fehler die Thiere in Säcke zu hängen, um das Gebären zu unterstützen, und zwar oft mit gutem Erfolge.

schlug, nachdem auch er die Untersuchung vorgenommen, und das Nähmliche wie wir gefunden, die früher schon von meinem Vater vorgeschlagene und von mir ausgeübte Gegenumwälzung der Kuh vor. Dieselbe, wobei Suter die Gegenhaltung machte, geschah zum zweyten Mal ohne Erfolg. Es wurde nun wieder die Naturthätigkeit bis Morgen in Anspruch genommen.

Morgens frühe den 27<sup>ten</sup> erhielt ich Bericht, daß die Kuh todt sey. Ich eilte hin, um durch die Sektion mit der Ursache des Todes und dem Hindernisse der Geburt bekannt zu werden. Nach Aussage des Eigenthümers waren alle Umstände bis kurz vor zwey Uhr dieselben geblieben wie am Abend vorher; als man aber um zwey Uhr der Kuh Arzneyen eingeben wollte, lag sie todt.

Die äußere Betrachtung des Cadavers zeigte nichts, als einen sehr aufgetriebenen Hinterleib, und da sich dieser Zustand beynabe einzig auf die Geburtstheile beschränkte, schritt ich sogleich zur Eröffnung der Bauchhöhle. So bald die äußern Bedeckungen durchschnitten waren, kam der Fötus in Blut und Fruchtwasser schwimmend zum Vorschein, fast gänzlich aus dem zerrissenen Fruchthalter ausgetreten. Die Muskeln der Bauchwandungen so wie das Bauchfell linkerseits waren zerrissen, und in die Zwischenräume hatte sich Blut und Fruchtwasser ergossen. Die übrigen Theile dieses Thieres zeigten keine Abweichungen von ihrem gesunden Zustande.

Der Fötus war außerordentlich ausgedehnt und alle Theile gleichsam wie aufgeblasen. So wie ich die Haut an einer Stelle öffnete, kam mir aus der

Deffnung eine unverträglich stinkende Luft nebst einer mißfarbigen Sauche entgegen; die festen Theile waren mißfarbig und aufgelöst, so daß die Knochen in ihren Näthen und Gelenken leicht getrennt werden konnten.

---